



Zusammenfassung

DAS Gespräch – Im Dialog mit... Timo Roujean, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer- Stiftung in der Demokratischen Republik Kongo

8.7.2026, 9:00 Uhr

Online via Zoom

Hintergrund

Kupfer, Kobalt, Lithium und weitere strategische Rohstoffe sind zentral für die globale Energie- und Industrietransformation. Für die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo) und Sambia stellt sich daher nicht nur die Frage effizienter Exportwege, sondern auch, wie diese Rohstoffe zu wirtschaftlicher Entwicklung, Industrialisierung und regionaler Integration beitragen können. Eine besondere Rolle spielt der Lobito-Korridor, der die Copperbelt-Region über die Benguelabahn mit dem angolanischen Atlantikhafen Lobito verbindet. Er ist damit zugleich Infrastrukturprojekt, entwicklungspolitisches Versprechen und Teil des internationalen Wettbewerbs um strategische Lieferketten.

Im „DAS Gespräch“ sprach Sabine Odhiambo mit Timo Roujean, Leiter des KAS-Auslandsbüros in der DR Kongo, über die politischen, wirtschaftlichen und geopolitischen Dimensionen des Korridors. Ausgangspunkt des Gesprächs war unter anderem die von der Konrad-Adenauer-Stiftung geförderte Studie *Corridor de Lobito : La reconfiguration géopolitique des flux de transport des minerais de la RDC et de la Zambie* von Jean-Pierre Mpiana Tshitenge, Professor für Soziologie an der Universität Kinshasa.

Highlights

- Der Weg vom Transport- zum Entwicklungskorridor führt über lokale Wertschöpfung, Beschäftigung, industrielle Strukturen und regionale Integration.
- Angola, die DR Kongo und Sambia verbinden unterschiedliche Interessen mit dem Korridor; besonders die DR Kongo muss ihn in eigene Infrastrukturvorstellungen einordnen.
- International ist der Lobito-Korridor Teil eines wachsenden Wettbewerbs um kritische Rohstoffe und strategische Lieferketten, unter anderem zwischen EU, USA und China.
- Nicht allein die Finanzierung, sondern politische Koordination, klare Prioritäten und tragfähige Betriebsmodelle sind entscheidend für den Erfolg.
- Deutschland und die EU können beitragen, wenn sie Infrastrukturförderung, Regulierung, Ausbildung und lokale Wertschöpfung zusammendenken.

Moderation

Sabine Odhiambo

Generalsekretärin, Deutsche
Afrika Stiftung

Im Gespräch

Timo Roujean

Leiter des Auslandsbüros
der Konrad-Adenauer-
Stiftung in der DR Kongo



Im Gespräch

Strategische Bedeutung und Interessen der beteiligten Staaten

Im Gespräch wurde deutlich, dass der Lobito-Korridor für Angola, die DR Kongo und Sambia jeweils unterschiedliche Prioritäten berührt. Angola könne durch den Korridor seine Rolle als Transit- und Logistikstandort stärken, so Timo Roujean. Für Sambia eröffne er eine zusätzliche Exportoption neben bestehenden Routen wie der TAZARA-Verbindung nach Dar es Salaam. Die DR Kongo wiederum müsse den Lobito-Korridor zu eigenen nationalen Infrastrukturvorstellungen ins Verhältnis setzen, etwa mit Blick auf einen möglichen Sakania-Banana-Korridor zur kongolesischen Atlantikküste. Damit sei der Korridor nicht nur eine technische oder logistische Frage. Er berühre auch Fragen nationaler Souveränität, wirtschaftlicher Entwicklung und internationaler Einflussnahme. Seine entwicklungspolitische Wirkung hänge insbesondere davon ab, ob er mehr leisten könne als einen schnelleren Abtransport unverarbeiteter Rohstoffe.

Der Lobito-Korridor sei Teil eines breiteren internationalen Wettbewerbs um strategische Lieferketten, erklärte Roujean. Während die USA und die EU den Korridor unterstützten, engagierte sich China stark bei alternativen Verkehrsverbindungen, insbesondere bei der Rehabilitierung der TAZARA-Bahnlinie zwischen Sambia und Tansania. Am Beispiel des Lithiumvorkommens bei Manono habe sich zudem gezeigt, dass neben bestehenden Korridoren künftig weitere Transportoptionen – etwa Richtung Kalemie und Tanganjikasee – für Rohstoffe aus dem Osten und Südosten der DR Kongo relevant werden könnten.

Vom Exportkorridor zum Entwicklungskorridor

Eine zentrale Frage der Diskussion war, wie der Lobito-Korridor über den Abtransport unverarbeiteter Rohstoffe hinaus zu einem Entwicklungskorridor werden könne. Roujean betonte, dass entlang des Korridors industrielle Strukturen, lokale Weiterverarbeitung und Beschäftigung entstehen müssten. Dafür brauche es Investitionen in Energie- und Wasserinfrastruktur, Industrieansiedlung, Ausbildung sowie effizientere Zoll- und Verwaltungsverfahren. So könnten Arbeitsplätze, technologische Fähigkeiten und regionale Wertschöpfung entstehen.

Politische Herausforderungen und europäische Handlungsmöglichkeiten

Mit Blick auf die Umsetzung des Lobito-Korridors wurde argumentiert, dass die Finanzierung allein nicht das Hauptproblem sei. Entscheidend sei vielmehr, ob vorhandene Zusagen wirksam umgesetzt und politische, institutionelle und operative Fragen geklärt werden könnten. Als Herausforderungen wurden die Koordination zwischen den beteiligten Staaten, unklare Prioritäten innerhalb der kongolesischen Regierung sowie offene Fragen zum Betriebsmodell des kongolesischen Streckenabschnitts benannt. Deutschland und die EU könnten beitragen, wenn sie Infrastrukturförderung, Standards, Ausbildung und lokale Wertschöpfung zusammendenken. Roujean verwies auf Anschlussfelder für deutsche Anbieter, etwa in Maschinenbau, Wasserwirtschaft, Infrastruktur, Energie und Ausbildung. Zugleich könnten Compliance-Anforderungen, Bankrisiken und regulatorische Hürden in Europa ein Engagement erschweren.

Als wichtigste politische Priorität für die kommenden zwei bis drei Jahre nannte Roujean die Klärung der kongolesischen Position und des Umsetzungsmodells. Aus Roujeans Sicht solle es darum gehen, Investitionen stärker auf regionale Integration, lokale Wertschöpfung und wirtschaftliche Souveränität auszurichten.